"Frisch und fromm den Strumpf gestrickt, das ist Euch, ich sag es frei, die allerbeste Turnerei!"

Eine Retrospektive des Frauenturnens im Usinger Land

Von Wolfgang Ettig



Erschienen im: Jahrbuch Hochtaunuskreis 2019 Wolfgang Ettig

"Frisch und fromm den Strumpf gestrickt, das ist Euch, ich sag es frei, die allerbeste Turnerei!"

Eine Retrospektive des Frauenturnens im Usinger Land.

"Sind Frauen und Sport ein Widerspruch?" Diese provokante Frage sei an den Anfang des Artikels gestellt. Die Antwort darauf kann nur lauten: "...selbstverständlich nicht!" Vor 120 Jahren (1899) äußerte sich ein Unbekannter im "Tuttlinger Gränzbote" zum Damenturnen nicht sonderlich rühmlich zu diesem Thema. Aus seiner Feder flossen die Worte:

"Frisch und fromm den Strumpf gestrickt, fröhlich dann die Hos' geflickt, das ist Euch, ich sag es frei,

die allerbeste Turnerei!"¹

Turnerkreuz der "vier F" (Gemeinfrei)

Zu jener Zeit ging das Thema "Frau" und "Sport", oder besser "Frau" und "Turnen", noch nicht so richtig zusammen. Bei den ersten modernen Sportarten, die – wenn auch nur den Damen der besseren Gesellschaft in bekannten Kurorten – zugänglich waren, handelte es sich beispielsweise um Tennis, Fechten (!), Hockey, Skifahren und Eislaufen. Allesamt aus England bzw. aus Skandinavien importiert, die in ihren Heimatländern schon länger den Damen der Gesellschaft oblagen. Doch seit im Sommer 1877 in Bad Homburg v.d.H. Söhne englischer Kurgäste auf einer eigens zu diesem Zweck abgemähten Rasenfläche einem mondänen Publikum die erste Tennis-Lektion erteilt hatten, verbreitete sich das Spiel auch rasch unter der gehobenen deutschen Damenwelt.² Die Frauen der sogenannten Mittel- und Arbeiterschicht – sie konnten sich Tennis o.ä. ohnehin nicht leisten – versuchten indes schon recht früh dem Laufen, Radfahren oder Turnen (Gymnastik) Sportliches abzugewinnen.

Das Turnen wurde von Männern für Männer erdacht

Zwar war das Turnen während dieser Epoche den Frauen schon seit einiger Zeit "gestattet", aber nur um der Gesundheit willen und unter strengen Sittlichkeitsregeln. In den 1830er Jahren wagten es einige Turnlehrer, Turnkurse für Mädchen anzubieten mit dem Versprechen, die Gesundheit und Haltung der Mädchen zu verbessern und damit ihre Chancen auf dem Heiratsmarkt zu erhöhen. Es hieß: "Der Knabe solle in Dur, das Mädchen in Moll turnen." Das bedeutete, Springen oder das Spreizen der Beine waren verboten, Anstrengung und Leistung verpönt. Geräteturnen war umstritten. Dies würde dem "nach unten geöffneten" und mit schwacher Muskulatur ausgestatteten

³ Moritz Kloss (1818–1881), der "Vater des Mädchenturnens". Aus: Wiki/Moritz Kloss. [13.05.2018]

_

¹ Quelle: Zitatensammlung des Deutschen Turner-Bundes.

² Stefan Jacob, Sport im 20. Jahrhundert, S. 88.

weiblichen Körper schaden und die Turnerinnen vermännlichen, hieß es in den Begründungen der

Lehrer und Ärzte. Geduldet wurden Freiübungen und Reigenturnen, die wenig Kraft und Können erforderten. Oberste Maxime dabei: Der Kopf einer Turnerin hatte oben zu sein, die Beine bitteschön unten und geziemend geschlossen!⁴ Es ging dabei nicht um Rekorde, sondern um Anmut. So kamen Frauen und Mädchen in den frühen Konzepten der deutschen Turnkunst von Friedrich Ludwig Jahn (1778–1852), der die körperliche Ertüchtigung junger Männer anstrebte, schlichtweg nicht vor. Bewegungslehre und Turnen waren von Männern für Knaben und junge Männer zur Körperertüchtigung entwickelt worden. Als harmlos galten indes Frei- und Ordnungsübungen sowie die Turnreigen, welche (der Anmut wegen) gern zum Programm von Turnvorführungen gehörten und von den Damen dem Publikum präsentiert werden durften. Doch der Fortschritt ließ sich auf lange Sicht nicht aufhalten. Auch wenn Kaiser Wilhelm der II. in einer 1910 in Königsberg gehaltenen Rede beschwört: "Die Hauptaufgabe der Frau liegt nicht im Erreichen von vermeintlichen Rechten, in denen sie es den Männern gleichtun kann, sondern in der stillen Arbeit zu Hause und in der Familie."⁵ 1908 wurden Frauen in Preußen zum Studium und in den 1920er Jahren dann auch zu akademischen Berufen zugelassen. Die Forderung der Frauen nach "turnerischer" Gleichberechtigung stieß allerdings (noch) auf wenig Akzeptanz und wurde partiell sogar regelrecht bekämpft. Nun ist es nicht so, dass zu jener Zeit gänzlich ein "Turnverbot" für Frauen und Mädchen bestand. Dies zeigt der Frauenturnverein in Frankfurt am Main, zu dem sich bereits 1848 acht Jungfrauen und drei Frauen im Alter von 18 bis 50 Jahren zusammenschlossen. Sie verpflichteten sich, zweimal wöchentlich "ungeschnürt in linnener Turnkleidung zum Sport anzutreten". Derartige erste Anfänge einer selbstständigen Frauenturnbewegung überlebten allerdings das Scheitern der Revolution von 1848 nicht, die Vereine lösten sich Anfang der 50er Jahre wieder auf. Dennoch, die Saat war gelegt. Abzulesen daran, dass später um die Jahrhundertwende im Gebiet des Deutschen Reiches bereits ca. 16.000 Turnerinnen aktiv waren. Was die konservativen Kreise nicht davon abhielt, Sportlerinnen als "Emanzen" zu betiteln, die aus einer Laune heraus ihre Gesundheit und ihren guten Ruf aufs Spiel setzten. Die Presse ging sogar einen Schritt weiter. So liest man in einem Bericht über das erste Damensportfest in Berlin (1904): "Ach möchten doch die lieben Damen, die sich mit Läuferruhm bekleckst, nur weiter, immer weiter laufen, bis dorthin, wo der Pfeffer wächst".6

Doch wagen wir jetzt den Sprung von den Großstädten wie Berlin, Frankfurt, etc. in die Provinz. Wie gestaltete sich dort die Akzeptanz der Turner gegenüber dem Drängen der weiblichen "Konkurrenz"?

-

⁴ Gertrud Pfister, 100 Jahre Frauen im Sport, S. 23.

⁵ Stefan Jacob, Sport im 20. Jahrhundert, S. 91.

⁶ Dieter Jütting (Hrg.), Die Laufbewegung in Deutschland – interdisziplinär betrachtet, S. 147.

"Frisch, fromm, fröhlich, frei!" – die Damen sind jedoch nur schmückendes Beiwerk

Dieser von Friedrich Ludwig Jahn als Werbung für den guten Zweck des Turnens geschaffene Wahlspruch der "vier F" galt für die Damen im Usinger Land lange Zeit nicht. Hier, wie auch andernorts in der Provinz, taten sich die Honoratioren in der Turnerschaft dem weiblichen Drängen nach Gleichberechtigung sehr schwer. Wie wir später noch sehen werden sogar bis in die späten 1960er (!) Jahre hinein.

Turnvereine gründeten sich in der hiesigen Region schon recht früh. Als Vorreiter können Usingen (1846)⁷ und Wehrheim (1861) genannt werden. Gefolgt von Anspach (1862)⁸ und Pfaffenwiesbach (1887). Es folgten in rascher Folge zahlreiche weitere Gründungen. Die Dichte war erstaunlich hoch, denn in fast jedem Dorf etablierte sich ein Turn- oder Radsportverein.

Versucht man ins Vereinsleben einzudringen und stellt dabei die Frage nach der Stellung der Frau, so wird schnell klar, sie war lediglich schmückendes Beiwerk. So heißt es in einer Verlautbarung zu einem hiesigen Turnfest 1848: "Die hiesigen Jungfrauen stifteten eine Fahne, welche der Turngemeinde Usingen durch Fräulein Ohlenmacher überreicht wurde. Und die schönen Mädchen Usingens werden gewiss für jeden der Gäste für immer eine freundliche Erinnerung bleiben." Als zierendes "Pipapo" war die Damenwelt folglich immer gern gesehen. So führten beim ersten Turnfest des Usgaus im August 1863 etwa 50 weißgekleidete Usinger Jungfrauen den Festzug an. Im Protokollbuch Wehrheimer Turn- und Sportgemeinde finden Frauen erstmals im Jahre 1880 eine Erwähnung: "In mühevoller Handarbeit stellten unsere Damen die Vereinsfahne her", heißt es dort.



Fahnenweihe Turnverein Wehrheim im Jahre 1911. (Foto: Archiv TSG-Wehrheim)

⁷ Das Jahr 1844 gilt als "Vorgründung" des Usinger Turnvereins aufgrund des zu jener Zeit stattgefundenen ersten Feldbergfestes. Später, 1846, konstituierte er sich dann wohl als Verein.

⁸ Bereits 1848 bildetet sich in Anspach ein Turnverein, der jedoch politische Ziele verfolgte, die März-Revolution 1948/49 machte ein Weiterbestehen jedoch unmöglich.

Vom Turnen war noch keine Rede, obgleich bereits 1848 vom nassauischen Landesturnerverband die Einführung eines Turnunterrichts in den Schulen gefordert wurde. Der Fokus lag bei diesem Ansinnen aber sicher auf Knabenturnen. Erst 1891 wurden in den preußischen Schulen die (Turn) Spiele und Übungen der Jungen und Mädchen gleichgesetzt. Kurz nach der Jahrhundertwende wurde der Druck auf die Männerdomäne "Turnen" wohl größer. Zwar heißt es in den Statuten der Usinger Turngemeinde aus dem Jahre 1903 unter §4: "Aufnahmefähig sind Personen, welche das 18. Lebensjahr erreicht haben und Zöglinge, junge Leute vom 14. Lebensjahr an". Was sprachlich sowohl Männer als auch Frauen impliziert. Doch dann weiter: "Die Aufnahme erfolgt durch den Turnrat. Derselbe ist berechtigt, Anmeldungen ohne Angabe der Gründe abzulehnen". ⁹ Das Aufnahmebegehren von Frauen scheiterte regelmäßig an dieser konservativen Hürde.

Dennoch, steter Tropfen höhlt den Stein. Was aber wohl nicht unbedingt auf die Meldung zurückzuführen war, dass die deutsche Kaiserin am 3. Februar 1901 in einem "prachtvollen Schlitten" ins Weiltal hinunter rodelte, sondern wohl eher auf das couragierte Engagement der Frauen im Usinger Land, welche nicht länger schmückendes Beiwerk, sondern ernstzunehmende Mitstreiter im turnerischen Wettbewerb sein wollten.

Scheinbar waren es die Honoratioren in Anspach, die damals als Erste dem Drängen nachgaben. Denn beim Turnfest des Feldberg-Gaues, welches im Juli 1906 in Anspach ausgetragen wurde, wurde auch der "Damenriege Anspach" mit 27½ Punkte ein Preis zuerkannt. In Dezember 1911 gründete sich dann in der Turngemeinde Usingen unter Franz Sommer eine Damenriege. In Was eine Vereinsmitgliedschaft aber nicht einschloss. Erst ab dem Jahre 1913 wurde unter § 16 in den Statuten verankert: "Zur Pflege turnerischer Übungen bei dem weiblichen Geschlecht und Förderung echter deutscher Frauenwürde besteht in dem Verein eine besondere Turnabteilung mit der Bezeichnung "Damenabteilung der Turngemeinde Usingen"."



Damenturngruppe der Turngemeinde Usingen aus dem Jahre 1922 mit Turnwart Sommer.

(Foto: Archiv UTSG)

⁹ Die Statuten der umliegenden Turnvereine werden sich zu jener Zeit von denen der Usinger nicht wesentlich unterschieden haben. ¹⁰ Wann genau sich diese Damenriege gründete, war bis Redaktionsschluss nicht zu ermitteln.

¹¹ Turngemeinde Usingen, Bericht über das Vereinsjahr 1911. (Usingen 1912).

Hausarbeit ist Sport genug

Trotz dieser ersten zarten Erfolge hielt sich die Skepsis in der von Männern dominierten Turnerwelt. Nicht nur im Hintertaunus, sondern auch vor de Höh' drängten die Damen zum Sport, was beispielsweise in Kelkheim zu einer kontroversen öffentlichen Diskussion in der damaligen Taunus-Zeitung führte. Wilhelm Willas, der Damenturnwart des Kelkheimer Turnvereins (gegr. 1886), warb 1910 erneut mit Herzblut um Mitglieder für eine bereits im Jahre 1908 gegründete Damenturnriege. Dabei propagierte er die sportliche Ertüchtigung als lohnenden, gesundheitlichen Ausgleich zur täglichen, oft eintönigen, beruflichen Beschäftigung. Sofort schlugen (in der Männerwelt) die Wellen hoch. Einige der abstrusen Gegenargumente seien hier erwähnt: ...Wenn unsere weibliche Jugend, ebenso unsere Frauen, in den Sommermonaten, mit aufgeschürzten Ärmeln, mit roten Wagen Heu machen, Frucht abmachen und aufladen hilft, gibt es da nicht Bewegung genug, werden da nicht die Muskeln gestärkt? [...] Wenn ferner eine Hausfrau eine Schar Kinder zu ernähren hat, wenn dieselbe die häuslichen Pflichten gewissenhaft erfüllen will, so dürfte eine solche Hausfrau genug Leibesübungen zu verrichten haben, dann sehnt sich dieselbe kaum noch nach dem Turnen.[...] Wir sind ein Freund des Spieles und des Turnens, halten ein Frauenturnen in Kelkheim zur Zeit jedoch für ganz und gar nicht notwendig. 13

Ähnliche Vorbehalte – wenn in dieser Art auch nicht öffentlich geäußert – wird es im Usinger Land ebenfalls gegeben haben. Es sollte bis nach dem 1. Weltkrieg dauern, bis ein weitergehendes Umdenken einsetzte. Im Jahre 1919 durften die Damen aus dem Wehrheimer Sportverein endlich an Wettkämpfen teilnehmen. Zu dieser Zeit formulierte der Vorstand - damals ein Novum - sogar vereinseigene Statuten für die Damenriege. 1921 nahmen beim Gauturnfest in Usingen bereits 41 Turnerinnen teil. Ein Jahr später wurde auch bei den Feldbergfesten das Frauenturnen zugelassen. Es bestand aus den Disziplinen Kugelstoßen (5 kg), Weitsprung und 75m Lauf. Einzelne Damen der Wehrheimer Turngemeinde nahmen im gleichen Jahr am ersten kombinierten Wettkampf (Leichtathletik und Geräteturnen) in Usingen teil. Zu den Siegerinnen gehörte u.a. Emma Henrici. Fortan war das weibliche Geschlecht bei Wettkämpfen immer öfter siegreich vertreten. Im Jahre 1924 wird von der Bockenheimer Turngemeinde für die Feldbergfeste ein Wanderpreis, der sogenannte "Brunhildisschild", für die 4x100m Pendel-Staffel der Frauen gestiftet.

1925 errang Frau Dr. Osterrothe aus Frankfurt beim Rodeln am Feldberg den Sieg und gewann im Damen-Einsitzer das "Silberne Schild von Oberreifenberg". Das Jahr stand auch für den Grävenwiesbacher "Turn- und Spielklub" (gegr. 1908) ganz im Zeichen besonders reger turnerischer Arbeit und Erfolge. Auf dem Gauturnfest in Westerfeld errangen sämtliche Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Eichenkranz. Vor allem aber war es die Damenriege, die hier

_

¹² 1912 zählte die Frauenriege 58 Mitglieder.

¹³ Taunus-Zeitung, April 1910.

ihre Feuerprobe glänzend bestand. Schaut man aber bei aller Euphorie jedoch genauer hin, so sprechen die absoluten Zahlen eine realistische Sprache. Im Jahre 1925 waren in den 20 im Usinger Land existierenden Turnvereinen lediglich 38 Damen und Mädchen gemeldet. Aber nur in 2 der 20 Vereine, d.h. in Usingen (15) und Wehrheim (23). Dennoch hatten die Frauen, sportlich gesehen, "den Fuß in der Tür" – was sie zu nutzen wussten.



Bunhildisschild (Foto: Feldbergfestausschuss)

Dem Pfaffenwiesbacher Turnverein "Vorwärts" (gegr. 1887) schloss sich 1926¹⁵ eine Damenturnriege an. Der damalige Turnwart Josef Hild galt in dem kleinen Dorf als "Vater des Damenturnens". Unter seiner Trainerregie nahmen viele Mädchen erfolgreich an den Turnfesten der Umgebung teil. Zur gleichen Zeit wurde in der "Turngemeinde zu Wernborn" (gegr. 1902) eine Damenabteilung aufgebaut. Aufgerufen waren alle interessierten Frauen und Mädchen. Vom Vorstand wurde entschieden, dass jede Dame dann als Mitglied gelten soll, wenn sie eigenhändig ihren Namen ins Protokoll schreibt. Zur Aufnahme waren 50 Pfennig und als Monatsbeitrag 10 Pf. zu zahlen. Turner Richard Böhmer übernahm als Trainer die Leitung. Männliche Übungsleiter waren damals noch Usus. Man übte Reigen ein, es wurden Stäbe und Keulen angeschafft. Es heißt, die gesamte weibliche Jugend Wernborns schloss sich an. Und bald schon errang die Mädchenabteilung bei Turnfesten im Schauturnen beachtliche Erfolge. Zu Beginn der 1930er Jahre tauchten erstmals auch Frauenturnwartinnen auf. So wurde 1931 erstmals eine Frau mit der Leitung der Turnerinnenwettkämpfe bei den Feldbergspielen beauftragt. Die Sportveranstaltungen auf dem Feldbergplateau galten als Vorzeigeprojekte und waren weit über die regionalen Grenzen bekannt. Mehrere tausend Turnerinnen und Turner aus hunderten Vereinen trafen sich Jahr für Jahr zum friedlichen Wettstreit.

Trotz aller zwischenzeitlich weltlichen Aufgeschlossenheit erfuhr der Frauensport durch die "leibfeindliche" katholische Kirche aber noch immer eine kompromisslose Ablehnung, die im

¹⁴ Aus: Bestandserhebung der Deutschen Turnerschaft (Kreis Mittelrhein) für das Jahr 1925. Die Mitgliedermeldung (Damen) aus Grävenwiesbach [die ja auch schon bestand] floss seinerzeit in die vorgelegte Statistik wohl noch nicht mit ein. Für Wernborn und Pfaffenwiesbach sind im selben Jahr ebenfalls keine Frauen gemeldet. Die Statistiken der laufenden Jahrgänge – was einen besseren Überblick verschafft hätte – waren leider nicht verfügbar.

¹⁵ Andere Quellen sprechen von 1924.

gemeinsamen Sporttreiben der Geschlechter, und nicht zuletzt in der zwischenzeitlich üblichen Sportkleidung (kurze Hose, Sporttrikot), eine ernste Gefährdung der Sittlichkeit befürchtete. ¹⁶ Die Angriffe und Verdächtigungen der Kirche wurden aber von der Deutschen Turnerschaft scharf zurückgewiesen. Sie entgegneten den Worten des Apostel Pauls: "Taceat mulier in ecclesia (Die Frau soll in der Kirche schweigen) ¹⁷ schlicht mit "Taceat episcopus in plaestra!" (Der Bischof soll in der Turnhalle schweigen). ¹⁸

Vergessen werden darf bei dieser Entwicklung jedoch nicht, dass der Deutsche Turnerbund und die damit einhergehende Turnbewegung nach wie vor als "Männerbund" zu deuten war. Was sich nicht zuletzt auch bei den in Turnfesten dargebotenen Organisationsformen, Praktiken und (militärischen) Phantasien zeigte. Sie ermöglichten eine Präsentation heldischer Körperideale, imaginierter Männlichkeit und nationaler Größe.

Starke Frauen braucht das Land



Urkunde "Deutsches Jugendfest 1934", Usingen (Quelle: StAU Usingen)

Das Ideal einer putativ "starken Frau" prägten erst die Nationalsozialisten. Mit Gleichberechtigung hatte allerdings nichts zu tun, sondern mit Macht-Expansionsgelüsten. Die Frau sollte sich fortan einreihen in den völkischen Ertüchtigungsprozess. So wurde das Frauenturnen der Maxime des Dritten Reiches, gesunde, kraftvolle Frauen heranzubilden, die sich ihrer hohen Verantwortung als Trägerin und Hüterin neuen Lebens bewusst sein sollten, angepasst. 19 Basierend auf den drei Säulen des Sports (Turnen, Kampfspiele, Leibesübungen) wurde der Sport als politischer Unterricht missbraucht. Und somit in den Dienst der allgemeinen Heroisierung der Männer und der völkischen Formung der Frauen durch Gymnastik und Tanz gestellt. Inwieweit dieser Grundsatz in den Schulen des Usinger Landes einer Umsetzung folgte, untersucht werden. Aus Chroniken einzelner Turnvereine geht immerhin hervor, sich dass

Lehrerschaft in jener Zeit turnerisch einsatzfreudig gab und somit den zwischenzeitlich gleichgeschalteten Turnvereinen Vorschub leistete. Mit Ausbruch des 2. Weltkrieges und den damit

¹⁸ Jahrbuch der Turnerkunst 1928, S. 176.

¹⁶ Stefan Jacob, Sport im 20. Jahrhundert, S. 92.

¹⁷ 1. Korintherbrief 14, 33b-36.

¹⁹ Hajo Bernett, Nationalsozialistische Leibeserziehung, S. 74-75.

einhergehenden Einschränkungen legte sich das gesamte Vereinswesen – nicht zuletzt auch infolge der Einberufungen zur Wehrmacht. Über die Aktivitäten des Frauenturnens in jener Zeit liegen so gut wie keine Informationen vor. Ein Histörchen soll dennoch an dieser Stelle nicht verschwiegen werden. Im Februar 1939 findet sich im Protokollbuch der Turn- und Sportgemeinde Wehrheim unter Punkt 4 (Bericht über das Frauenturnen) der folgende Eintrag: "Bezüglich des Frauenturnens wird vom Vereinsführer Wolf festgestellt, dass es sehr schwer sei, mit den Turnerinnen einig zu werden, dass sie sehr launig seien. Aber trotzdem müsse man Geduld haben, denn unsere jetzige Leiterin der Frauengruppe Mathilde Fey, gebe zu guten Hoffnungen Anlass. Von einer Seite werde behauptet, dass die Turnerinnen anschließend an die Turnstunde Saufgelege abhalten würden. Ich will hierzu keine Stellung nehmen, sondern nur bemerken, dass dies sehr krass ausgedrückt ist und wohl nicht angenommen werden kann!"²⁰

Aufbruch

Nach dem Krieg wurden auf Veranlassung der Militärregierung alle bestehenden Vereine aufgelöst, erst Ende 1945 ließ man sportliche Betätigungen wieder zu, und die Turnvereine im Usinger Land formierten sich neu. In den meisten Vereinen fand der Frauensport sofort eine Aufnahme. Allerdings gab es auch Ausnahmen. Als Paradebeispiel kann hier die 1949 neu gegründete "Turnund Sportgemeinde Niederreifenberg" (TSG) gelten.²¹ Die Herrenriege der Neugründer war sich einig, schnellstens wieder sportliche Erfolge verbuchen zu wollen. Als man 1951 Bilanz zog, hatten 98 Turner sechs Sportfeste besucht, wobei acht Siege zu verzeichnen waren. Von Frauen war nicht die Rede. In Riedelbach existierte bereits 1946/47 eine Damenhandballmannschaft.



Handballmannschaft 1946/47 Riedelbach (Foto: Waltraud Maurer/Riedelbach)

_

²⁰ Festschrift 50 Jahre Frauensport in Wehrheim.

²¹ Erstgründung im Jahre 1991.

Scheinbar waren die konservativen Kräfte in Reifenberg stark genug und wollten immer noch die Ideale der Jahn'schen Turnerei bewahrt wissen. Zwar wurde zu Beginn der 1960er Jahre versucht, gewisse Voraussetzungen für "sportliche Aktivitäten" von Frauen im Verein zu schaffen, die Mitgliedschaft verweigerte man aber weiterhin. Ein aus heutiger Sicht undenkbarer Zustand, obgleich damals bereits von jungen Turnerinnen in der TSG sportliche Erfolge verzeichnet wurden, mit denen sich die männlich besetzte Vereinsspitze brüstete. Erst am 20. Januar 1968 (!) wurden "frisch, fromm, fröhlich, frei" die ersten zehn Frauen offiziell als Mitglieder in den Verein aufgenommen. So mussten also, gerechnet von Gründung der mutmaßlichen ersten Damenriege im Usinger Land, 113 lange Jahre vergehen, bis sich die Turnerschaft in Niederreifenberg der modernen Zeit öffnete.

Ouellen:

Bergmann, W. Dr.: Die Frau und der Sport, Oldenburg 1925.

Bernet, Hajo: Nationalsozialistische Leibeserziehung, Schorndorf 1966.

Div. Festschriften der Turnvereine im Usinger Land.

Div. Ausgaben Taunuszeitung / Kreisblatt / Usinger Anzeiger.

Jahrbuch der Turnerkunst 1928, Dresden 1929.

Jütting, Dieter (Hrg.), Die Laufbewegung in Deutschland – interdisziplinär betrachtet, Münster 2004.

Pfister, Gertrud: 100 Jahre Frauen im Sport. In: Sport und Gender, S. 23-34, Wiesbaden 2017.

Pfister, Gertrud: Frauen bei Turnfesten. In: Sportwissenschaft 30, 156-180, o.O. 2000.

Stadtarchiv Usingen.

Stefan Jacob, Sport im 20. Jahrhundert, Marburg 2000.

Steiner, Nicole: Der Sport als propagandistisches Instrument. Dissertation, Wien 2011.

© Wolfgang Ettig/Treisberg [Erschienen im "Jahrbuch des Hochtaunuskreis 2019". S.163-171. Frankfurt 2018]

Für wissenschaftliche Zwecke der Heimatforschung, unter Angabe der Urheberschaft frei nutzbar, nicht jedoch kommerziell. Autor: Wolfgang Ettig, Leiweg 22, 61389 Schmitten-Treisberg, Tel. 06084-959899.

Email: archiv@mein-treisberg.de, www.unser-usinger-land.de

Treisberg im Web: www.mein-treisberg.de